

Predigt von  
Pastor Bernd Lohse



St. Jacobi

---

3. Sonntag Im Advent  
11. Dezember 2022

Die gnädige Gegenwart des Christus  
Die Liebe Gottes  
Und die Gemeinschaft im Heiligen Geist  
Sei mit uns allen.  
Amen

Liebe Gemeinde,

Kennen Sie jemanden, der/die dringend Trost gebrauchen kann?

Oder gehören Sie eher zu den Menschen, die Trost grundsätzlich unterstellen, doch nur „billige Vertröstung“ zu sein?

Wie halten wir es mit Trost? Sind wir tröstlich, sind wir tröstbar?

Trauer wir dieser Fähigkeit von Empathie und Dasein-für-jemanden noch etwas zu?

Von dieser Frage hängt ab, ob uns der Bibeltext für heute etwas sagen kann.

Denn es geht um Trost für ein ganzes Volk: Trost für Israel am Ende der Exilszeit...

Aufbruch aus Knechtschaft in eine Zukunft hinein, die ganz anders gut werden kann.

In solch einer Zeit braucht es Propheten, die richtig gute Worte finden.

Die Prophetenschule von Jesaja hat in die Wirklichkeit Gottes hinein gehört und dort den Himmlichen diese Worte abgelauscht:

*„Tröstet, tröstet, mein Volk! Spricht euer Gott.*

*Redet mit Jerusalem freundlich und predigt ihr, dass ihre Knechtschaft ein Ende hat, dass ihre Schuld vergeben ist; denn sie hat die volle Strafe empfangen von der Hand des Herrn für alle ihre Sünden.*

Und eine andere Stimme ruft:

*In der Wüste bereitet dem Herrn den Weg, macht in der Steppe eine ebene Bahn unserm Gott! Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden, und was uneben ist, soll gerade, und was hügelig ist, soll eben werden; 5 denn die Herrlichkeit des Herrn soll offenbart werden, und alles Fleisch miteinander wird es sehen; denn des Herrn Mund hat's geredet.*

Und nun wird direkt der Prophet als Prediger angesprochen: Predige! Doch der Prophet zögert. Nach den langen Jahren des Exils kann er aus eigener Kraft nur dieses sagen:

*Was soll ich predigen? Alles Fleisch ist Gras, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt; denn des Herrn Odem bläst darein. Ja, Gras ist das Volk! Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt, aber das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich.*

Nein, der Prophet soll weiterschauen. Er soll von der tröstenden Wirklichkeit Gottes sprechen:

*Zion, du Freudenbotin, steig auf einen hohen Berg; Jerusalem, du Freudenbotin, erhebe deine Stimme mit Macht; erhebe sie und fürchte dich nicht! Sage den Städten Judas: Siehe, da ist euer Gott; siehe, da ist Gott der Herr! Er kommt gewaltig, und sein Arm wird herrschen.*

*Siehe, was er gewann, ist bei ihm, und was er sich erwarb, geht vor ihm her. Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte. Er wird die Lämmer in seinen Arm sammeln und im Bausch seines Gewandes tragen und die Mutterschafe führen.*

Nicht weniger als das ist zu sagen: wie ein Schutzmantel-Hirte ist Gott. Sein Trost hat Kraft, seine Wirklichkeit greift ein in die verzweifelte Lage seines Volkes.

Solche Worte! Können wir die nicht alle gut gebrauchen!

- Wenn wir am Ende sind mit unserem Latein.
- Wenn uns wir uns gute Worte einfach nicht mehr selbst und schon gar nicht anderen sagen können?
- Wenn Katastrophe auf Katastrophe deine Familie durchschüttelt.
- Oder die Ukrainer bei Eiseskälte ohne Wasser, Strom und Heizung ausharren müssen und wir kaum helfen können.
- Oder die fast 95jährige demente Frau, die sich nur noch wünscht, nicht mehr aufzuwachen: Wann kommt er denn zu mir und holt mich endlich...
- Oder die Kinder der Massey-Familie, die nur darauf warten, dass endlich mal jemand kommt, der sie da rausholt, für sie sorgt und ein wenig lieb hat...
- An den Hinz-und Kunz(t)-Verkäufer denke ich, der nur mal wieder in einem Zimmer wohnen möchte und ein Bett...
- Oder an Menschen in trostloser Überlastung, ausgebrannt: du kriegst dein Leben, deine Arbeit, deine Gefühle nicht mehr kontrolliert, weil immer was Neues obendrauf kommt... du immer weiter musst...

Wissen wir um den Trost, dessen wir bedürfen?

Vielleicht brauchen wir es ja auch, dass uns jemand darauf hinweist, wie sehr wir Trost nötig haben und uns dazu anregt, uns trösten zu lassen.

Wie Trost geht, magst du fragen:

Ist Trost nicht ganz einfach? – Vor allem, wenn du spürst, wahrgenommen zu werden und jemand hört dir echt zu... hat Zeit, hat Geduld und hört hin...

Hüllt dich in einen Moment des Gutseins – nichts musst du, allein: du darfst.

Da sein wie ein Hirte, eine Hirtin – das ist schon tröstlich, ist schon viel.

Trost braucht nur,

dass eine/r da ist, der/die dein Stoßgebet hört und das Scherflein verbucht, das die Witwe in den Tempel bringt, wie John Updike formulierte.

Das ist für mich die Kernfunktion von Religion: darauf hinweisen, dass es jemanden gibt, der hört, der sieht und dessen Welt besteht, wenn unsere auch vergeht.

Im Trost wird keine Heilung aller Wunden versprochen, keine Erfüllung aller Wünsche, sondern es wird ausgehalten, dass sich die Welt verändert hat.

Und wie das wehtut und verunsichert.

Es wird nicht wieder alles heil und das „neue gut“ kann ein ganz anderes „gut“ sein.

Doch Trost weiß immerhin um ein „danach“.

Vielleicht ist es die vornehmste Funktion der Tröstenden, einfach Dazusein und Mitzugehen und Auszuhalten... Mitzuseufzen... Geduld ist eine Tugend des Trostes.

Trost kleistert nicht zu, lässt Wunden bluten und weiß um das Zuheilen.

„Sag mir, dass einer da ist, trotz allem

Einer der mein Stoßgebet hört“

Für genau diese Gewissheit steht diese Kirche an diesem Ort und die Wände und die Geistlichen und Kirchenhütenden haben schon soviel gehört, zugehört...

Und dafür wird St. Jacobi auch die nächsten Jahrhunderte stehen und die Kerzen werden ihr Stoßgebet- und Klage- und Fragewachs in die Wände abgeben.

Und es wird aussehen wie Schmutz, ist aber purer Gebetsstaub.

Wir brauchen mehr Welten als die eine, die uns vor Augen ist.

Menschen verflachen, wenn sie allein davon leben wollen, ja alles richtig zu machen, alle Gesetze und Verordnungen zu befolgen, alles vernünftig zu begründen und mitzuhalten in Netzwerken und bei Moden... wir brauchen auch das Wissen um die anderen Wirklichkeiten.

In denen Fehler Chancen sind, Liebe wahr ist und Freundlichkeit trägt, in denen Hoffnung blüht und Heilung möglich und Schuld vergeben ist....

Unser ungetröstetes Deutschland braucht es und die Fußball-Fans und die Armen wie die Reichen...

Immer Weltmeister sein zu müssen ist so ein Trugbild, das in die Irre führt.

Ich frage mich: Wer tröstet Deutschland?

Fällt Ihnen jemand ein, der diese Qualität hat?

Es wäre so wichtig, denn Menschen brauchen Bilder, die uns eine Welt vor Augen führen, in der es Schutz und Trost gibt, wo Wunden heilen und Vergebung real ist.

So ein Bild entwickelte in Israel die Jesaja-Schule: die hohen Berge der Wüste Juda sollen erniedrigt, die tiefen Wadis und Täler sollen erhöht werden – die nur mühsam zu durchquerende Wüste soll zu einer Ebene werden – die Menschen kannten doch alle diese qualvolle Landschaft.

Und doch: Gott kommt gerade durch sie, die unwirtliche Landschaft, zu den Menschen und geht mit ihnen in eine gute Zukunft – diesen Traum konnten alle nachvollziehen, die nach Jerusalem hinauf mussten.

Und welche Bilder können heute für uns die Kraft entfalten, Sehnsucht nach Trost zu wecken?

Ist es das Kind in der Krippe, das sich als Christus in unsere Herzen legt?

Ist es der Jesus, der sich dazusetzt und zuhört mitten im Trubel der Stadt?

Oder eine Gemeinde, in der wir einander begegnen, uns zuhören, uns berühren lassen und an die denken, die nicht da sind heute... die uns fehlen...

Tröstet, tröstet – mehr müssen wir nicht tun.                      Amen